Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

№ 9. Sonntag, den 3. März. 1839.

Gedruckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Ein Schreiben aus Schmaleningken in Preußen, vom 11. Februar enthält Folgendes: Auch hier ist der Schneefall sehr stark gewesen, und wenn gleich auch nicht die Gebäude darin vergraben sind, wie dies nach den Zeitungsnachrichten in den Gebirgsgegenden der Fall seyn soll, so droht diesen doch eine andere Gefahr, nämlich die des Einsturzes. Die Strohdächer sind mit einer so starken Schneedecke belegt, daß sie die Last und das aus ihr aufgelöste Wasser, welches das Stroh eingesogen, nicht tragen können. Die Folge davon ist, daß vor einigen Tagen hier mehrere Gebäude zusammenstürzten, zum Theil auch Scheunen, und manche ganz neu erbaut. Auch aus den umliegenden Ortschaften vernimmt man ein Gleiches. — Der kleine Bober bei Bunzlau war am 9. d. in Folge des plötzlich eingetretenen Regen- und Thauwetters so hoch angeschwollen, daß seine Fluthen sich weithin über die Ufer ergossen. Die an demselben Tage von Hirschberg kommende, über Löwenberg, Bunzlau, Sprottau, Sagan ꝛc. nach Berlin gehende Fahrpost mußte wegen des großen Wassers bei Eichberg, und weil die dortige Brücke nicht zu passiren war, wieder nach Bunzlau zurückkehren und von hier den Umweg über Hainau und Liegnitz ꝛc. einschlagen. Am 10. riß der kleine Bober die alte steinerne Brücke in Ober-Thomaswaldau weg. Ueberhaupt hat dieser kleine Nebenfluß des Bobers, besonders auf seinem Laufe von Thomaswaldau durch Ober- und Nieder-Schönfeld, bis zu einer Ausmündung unterhalb Eichberg, nicht unbedeutenden Schaden an Gebäuden und auf den Feldern angerichtet. — Köln, 19. Febr. Unsere heutige Zeitung enthält folgenden Artikel vom Niederrhein vom 16. Februar: »Während sich die Reserve-Mannschaften unserer rheinischen Regimenter wohlgemuth um ihre Fahnen sammeln, während sie großentheils um mehrere Tage früher, als ihre Befehle lauten in den Garnisonen eintreffen, und dort freudig von ihren jüngern Waffengefährten begrüßt werden; während sich selbst solche Mannschaften einfinden, die nicht einberufen sind, weil sie vergessen zu werden fürchten, und in der unglaublich schnellen Ergänzung unserer Heeres-Abtheilung zur vollen Kriegsstärke, die Trefflichkeit unserer Kriegs-Verfassung sich von Neuem bewährt, lesen wir in französischen und belgischen Blättern die abgeschmacktesten Lügen auf Rechnung unserer braven Truppen. Als besonders merkwürdig verdienen in dieser Beziehung zwei Artikel hervorgehoben zu werden. Sie lauten in getreuer Uebersetzung: »Auf die erste Nachricht von der bevorstehenden Einberufung der preußischen Reserve, ist schon eine große Anzahl preußischer Deserteure in unsere Mauern geströmt (nach Dinant). Täglich kommen deren neue an, und wenn es noch etwas so fortgeht, so werden die altpreußischen Soldaten eben so viele Deutsche, als Belgier zu bekämpfen haben.« — »Kaum hatte die Einberufung der Kriegs-Reserven in der Rheinprovinz die Furcht eines feindlichen Einschreitens gegen Belgien herbeigeführt, als die Desertion in den preußischen Truppen, welche in dieser Provinz stationirt sind, einriß. In Haufen von zwei, sieben und zwanzig Mann haben diese Deserteure die belgische Gränze passirt. Was kürzlich in Aachen geschah, gewährt einen wahrhaft belustigenden Anblick. Man hatte daselbst 400 Kriegs-Reservisten des Arondissements versammelt; als aber diese Leute aus dem Kölner Thore abmarschiren sollten, um sich zu ihren Corps zu begeben, zerstreuten sie sich willkürlich aus allen Thoren der Stadt.« Nur zur Belehrung auswärtiger Leser erklären wir diese und ähnliche Erzählungen für freche Lügen. — Ein Schreiben aus Neuß vom 18. Febr. enthält Folgendes: »Nur um Entstellungen zuvor zu kommen, erwähnen wir eines Vorfalles, der sich am gestrigen Tage in hiesiger Stadt zutrug, und, ob gleich an sich unerheblich, auswärtigen Blättern zu ungetreuer Berichterstattung leicht Ausbeute liefern könnte. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß bei der gestrigen Versammlung der Kriegs-Reservisten durch die herbeigeströmte Menge neugieriger, größtentheils betrunkener, auswärtiger und einheimischer Zuschauer ein gewöhnlicher Straßenunfug verübt ward, der im Augenblick des Entstehens alsbald unterdrückt worden ist. Von aller politischen Tendenz war der Vorfall durchaus entfernt, vielmehr gehört derselbe in die Reihe der Straßen-Excesse, wozu ein ungewöhnlicher Zusammenlauf von Menschen, wie dies am gestrigen Sonntage der Fall war, auch ohne alle sonstige Einwirkung leicht Anlaß geben kann.« — Die Aachener Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Brüssel vom 16. Febr.: »Ich glaube, Ihnen die bestimmte Versicherung geben zu dürfen, daß die Regierung noch keinen Auftrag gegeben hat, die neuen 24 Artikel in London zu unterzeichnen. Sie wird die Entscheidung der Kammern abwarten, was sie auch, nach der Verfassung und nach dem Gange, den sie bei der ganzen Angelegenheit befolgt hat, thun muß. Sie rechnet auf eine Mehrheit von 15 bis 20 Stimmen, nachdem der Antwerpener Handelsstand wegen des Schiffahrtszolls beruhigt worden: dieser soll nämlich auf das Staatsbudget gebracht werden. Sind die Antwerpener hierüber zufriedengestellt, so kümmert sie Limburg und Luxemburg weniger. Unser politisches Comité läßt immer weniger von sich hören. Seine Glieder gestehen selbst, daß nichts organisirt sei,

erinnert aber an 1830, wo auch nichts organisirt war und dennoch eine, von einigen Verwegenen versuchte, Revolution sich rasch über das ganze Land verbreitete. So hoffen sie, werde auch der Widerstand schnell um sich greifen, sobald der erste Schuß gefallen seyn werde.«

Hannover. Der König hat in einer ausführlichen Bekanntmachung erklärt, daß er auf dem kürzesten Wege die Verfassungs-Angelegenheit dadurch zu Ende bringen wolle, daß er den Kammern eine fernere Berathung darüber nicht mehr gestatte. Er eklärt ferner nochmals, daß im Königreiche keine andere Verfassung rechtlich bestehe, als die vom Jahre 1819. — In einem andern Erlaß des Königs, werden 25 Deputirte der Kammern, die bisher nicht erschienen sind, namhaft gemacht und aufgefordert, entweder sich einzufinden oder auf ihre Stellen als Deputirte zu verzichten. Wenn aber weder das Eine noch das Andere geschehe, so werde weiter verfügt werden, was Ordnung und Recht erfordern. — Ein sonderbares Ereigniß macht gegenwärtig in Hannover viel zu sprechen. Ein bekannter hiesiger Kaufmann, früher in dem Rufe eines Kornwucherers, ließ am vorletzten Sonnabend bekannt machen, daß er den Scheffel guten Roggen zu 1 Thlr. 2 Ggr. verkaufe, ungeachtet der Preis bedeutend höher stand. Am folgenden Markttage wiederholte sich die Sache, wobei der Kaufmann nur immer einen Scheffel an dieselbe Person, und auch diesen nur an den Markttagen um den niedrigen Preis verabfolgt. Man glaubt, daß Eigennutz im Spiel ist, kann aber nicht begreifen, worin der Schlüssel des Geheimnisses liegt.

Bayern. In dem katholischen Pfarrdorf Perlach, eine Stunde von München, hat sich eine evangelische Gemeinde gebildet, welche nach dem ausdrücklichen Gesetzeswillen unserer Verfassung, eine Gemeinde bilden würde, auch reich genug ist, um einen besondern Prediger zu besolden, seit geraumer Zeit aber bei der Regierung vergeblich darum ansucht, daß eine besondere Pfarrei bei ihr eingerichtet werde. Die Gemeinde muß sich mit einem Betzimmer, ohne Kanzel und Orgel, behelfen und des Sonntags einen Vicarius aus München holen, welcher, so gut es die mangelhaften Anstalten erlauben, den Gottesdienst vollzieht. — Die Jesuiten hatten, bei ihrem Gesuch, in Bayern Schulen und Erziehungs-Anstalten zu gründen, ein Privilegium auf 50 Jahre verlangt; es ist nur erst so viel gewiß, daß ihnen dasselbe in dieser Form abgeschlagen wurde.

Oesterreich. Wien. Hier ist ein Fall im Punkte der gemischten Ehen vorgekommen, welcher beweist, wie durch die unseligen Ereignisse der letzten Zeit sich Gewissensscrupel mancher sonst braven und friedfertigen Geistlichen bemächtigt haben. Der Seelsorger einer hiesigen Stadtpfarrei glaubte nämlich, ein solches Brautpaar aus den gebildeten Ständen nach Gewissenspflicht nicht trauen zu dürfen, wenn es nicht früher ein Versprechen wegen Erziehung sämmtlicher Kinder in der katholischen Religion ablegte. Da eine solche Forderung nach dem Gesetze hier nicht begründet ist, so soll der Pfarrer, wie es heißt, resignirt haben.

Belgien. Brüssel. Am 19. Febr. hat die Regierung den Kammern erklärt, daß sie nicht umhin könne, die Kammern um Ermächtigung zur Unterzeichnung des Konferenzbeschlusses der 5 großen Mächte hinsichtlich des Friedens zwischen Belgien und den Niederlanden zu bitten. Diese Erklärung brachte in der zweiten Kammer eine ungeheure Aufregung hervor. Welche leidenschaftliche Sprache in der Kammer geführt wurde, mag man aus Folgendem erkennen. In dem Augenblicke, wo der Minister de Theur den diese Angelegenheit betreffenden Gesetz-Entwurf vorlesen wollte, erfolgte eine heftige Unterbrechung. Hr. Pirson: Ich verzichte auf den Namen eines Belgiers! Präsident: Stille, meine Herren! Hr. Pirson: Ich sage Ihnen, daß ich auf den Namen eines Belgiers verzichte! (Der Minister setzte seinen Bericht fort.) Hr. v. Hoffschmidt: Das ist eine Schande, das ist eine Niederträchtigkeit! Präsident: Meine Herren, wenn die Unterbrechungen fortwähren, so werde ich genöthigt seyn, die Sitzung zu suspendiren. Hr. v. Hoffschmidt: Suspendiren Sie, wenn Sie wollen, was liegt mir daran! Dies ist eine Schande! Niemand wird mich hindern, zu sagen und zu wiederholen, daß dies eine Schande, eine Niederträchtigkeit ist! Als der Minister die Tribune verließ und auf seinen Platz zurückkehrte, verdoppelten sich die Unterbrechungen; sie kamen aus allen Theilen des Saals und vermischten sich mit dem Murren der Tribunen. Hr. Pirson, aufstehend, gestikulirte mit Kraft und drohte der Bank der Minister. Der Präsident (den Lärm stillend): Die Kammer bescheiniget dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Vorlegung der beiden (oben erwähnten) Gesetz-Entwürfe; sie verordnet deren Druck und Vertheilung. Will man diese Entwürfe den Sectionen zur Prüfung überweisen? Zahlreiche Stimmen: Ja, ja. Andere Stimmen: Warum dies? Hr. Dumortier: Ich begehre das Wort. Präsident Es kann nur eine Erörterung über die Frage Statt haben, ob man die Gesetz-Entwürfe den Sectionen zur Prüfung übersenden werde. Verlangt Hr. Dumortier hierüber das Wort? Dumortier: Sie werden es erfahren. Die Ruhe wird wieder hergestellt. Hr. Dumortier: Meine Herren, ich erwarte aus dem Munde der Minister, nach den Worten, die sie dem Könige in den Mund gelegt hatten, nur der Nation würdige Worte zu hören. Aber was habe ich gehört? Man hat das Unglück, die Schande des Landes auf dieser Tribune proclamirt; man fordert von uns, zum Unglück, zur Schande des Landes mitzuwirken. (Unterbrechung. Sehr gut, auf den öffentlichen Tribunen.) Erbärmliche Staatsmänner! Seht Ihr nicht daß dies Fehler sind, die Ihr begangen habt, welche das Land zu seinem Verderben führen? Seht Ihr nicht, daß es Euer Fehler ist, daß Belgien zu seiner Schande und zu seinem Unglücke geführt wird? Aber, meine H., Belgien hat andere Verpflichtungen übernommen, als das Cabinet; auf die Stimme seines Königs hat es sich ganz erhoben, wie ein einziger Mann; es ist vor keinem Opfer zurückgewichen, es hat sein Geld gegeben, es hat alle seine Kinder zur Vertheidigung des Vaterlands gesandt. Und wo nichts geändert ist, kommt Ihr, Minister, dem Vaterlande die Schande und die Ehrlosigkeit vorzulegen. Wer hat denn die Minister zu einer solchen feigherzigen

Handlung bringen können? Wo sind jene übertriebenen Streitkräfte, die sich rüsten das Vaterland zu erdrücken, in Belgien eingefallen? Wenn es Eure Absich war, nachzugeben, entehrende Bedingungen anzunehmen, warum habt ihr dann die Worte Beharrlichkeit und Muth, die in allen Herzen wiederhallten, in den Mund des Königs gelegt? Beharrlichkeit, ihr hattet sie nicht, Muth, diesen hattet Ihr nie! (Mehrere Stimmen: Sehr gut! Lebhafter Beifall auf der öffentlichen Tribune.) Hr. Dumortier: Ich fordere die guten Bürger auf... Präsident: Ich wiederhole, was ich in der letzten Sitzung gesagt habe, nicht durch Beifall kann man Beweis von Muth geben. Hier müssen alle Meinungen frei seyn, und alle Zeichen von Beifall oder Mißbilligung sind untersagt. Hr. Dumortier: Ich fordere alle gute Bürger auf, Schweigen zu beobachten, nicht durch Beifall werden wir siegen; wenn wir uns ruhig und fest, vorzüglich fest zeigen, wird es uns gelingen, einen des belgischen Volkes unwürdigen Entwurf zurückzuweisen. Wenn Ihr die Schande des Landes wollet, wozu die Rüstungen, die Ernennungen in der Armee? wozu der Aufruf an den Degen des berühmten pol. Generals? Als derselbe ankam, glaubte man an muthige Ereignisse; itzt bleibt Euch nur Eines, die Vertreibung des Generals, welche die auswärtigen Mächte fordern, und Ihr werdet in diese Schandthat willigen. Ihr sprecht von Nationalität, und tretet sie in den Koth. Ich erröthe vor Scham, wenn ich mein Vaterland ansehe, und sage mich los, ein Belgier zu seyn, wenn die Schande über mein Vaterland kommt. Am Abscheulichsten ist das Behauern in dem Berichte des Ministeriums. Opfert, aber fügt nicht Spott mit sardonischem Lächeln hinzu! Gebt unsere Brüder auf, aber achtet ihre Würde! Ich will nicht weiter reden, aber nie gebe ich meine Zustimmung zur Trennung von meinen Brüdern in Limburg und Luxemburg.« Skrzynecki wird dem Vernehmen nach binnen einigen Tagen von hier abreisen und nach Spanien gehen.

Wissenschaftliches.

Die Preußische Gesetzkunde ꝛc. zur Selbstbelehrung für Regierungsbeamte, Landräthe, Bürgermeister, Polizei-, Steuer-, Bau-, Post- und Militärbeamte, Geistliche, Lehrer, Medicinalpersonen, Schiedsmänner, Handel- und Gewerbetreibende aller Klassen in alphabetischer Ordnung herausgegeben von dem Oberlandesgerichts-Assessoren A. J. und P. M. Schulz, Berlin bei Liebmann u. Comp. — Dieses Werk, von dem bereits 2 Hefte ausgegeben sind, erscheint während dieses Jahres in 12 Lieferungen und hat den Zweck, dem gebildeten Einwohner des preußischen Staates eine Kenntniß der Landesgesetze zu verschaffen. Wenn es schon überhaupt eines guten Bürgers würdig ist, der Landesgesetze nicht unkundig zu seyn, so ist es für alle, die in den auf dem Titel angegebenen Verhältnissen stehen, sogar ein dringendes Bedürfniß, zu wissen, was in irgend einem sie betreffenden Falle Recht und Gesetz sey. Bei Gesetzkundigen sich darüber Rath zu erholen, ist in kleinen Städten und auf dem Lande oft unmöglich. Sich die Masse der im Druck erschienenen Sammlungen preußischer Gesetze anzuschaffen, kann dem Einzelnen nicht zugemuthet werden; und hätte er sie, wo würde er das gerade für einen bestimmten Fall sprechende Gesetz finden? Diesem Bedürfniß hilft nun das obige Werk auf eine leichte Weise ab. Durch alphabetische Anordnung erleichtert es das Nachschlagen und durch Hinweisung auf die Quellen giebt es Anleitung, wie man aus andern größeren juristischen Werken sich über irgend einen Gegenstand ausführlicher belehren könne. Aus diesen Gründen ist das Buch einer besondern Beachtung des Publikums in einem vorzüglichen Grade werth.

Bekanntmachungen.

Den Garteneigenthümern, die das vorgeschriebene, sorgfältige Reinigen ihrer Obstbäume von den Raupennestern nicht bereits vollständig im Spätherbst des vorigen Jahres besorgt haben, bringen wir die landespolizeiliche Vorschrift hiermit in Erinnerung, daß dieses Reinigen bei Vermeidung der Polizeistrafe von 20 Sgr. bis 2 Thlr. unfehlbar in den ersten Monaten des Jahres und vor Eintritt der wärmern Jahreszeit geschehen muß. Die möglichste Vertilgung der Raupenbrut vor dem nächsten Frühjahre ist dermalen um so nöthiger, da bekanntlich die schädlichen Insekten im vorigen Jahre so häufig sich einfanden, daß eine allgemeine Verheerung der Obstbäume durch Raupenfraß zu besorgen stehet, wenn die zeitige Vertilgung der Brut verabsäumt wird.

Da der sorgsame Gartenbesitzer zunächst benachtheiligt wird, wenn sein Gartennachbar diese Pflicht gegen sich selber und gegen Andere vernachlässiget, so fordern wir Erstere zur Kontrolle und zur Anzeige auf, wenn diese Erinnerung nicht beachtet und das gehörige Reinigen der Obstbäume unterlassen wird, damit der Säumige zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann.

Züllichau, den 23sten Februar 1839.

Der Magistrat.

Mit der Servis-, Kommunal- und Kriegssteuer-Einnahme für den Monat März d. J. soll Montag den 4ten März auf dem Rathhause der Anfang gemacht, und damit den 5ten und 6ten ejusdem fortgefahren werden. Wir fordern daher die hiesigen Einwohner auf, ihre Beiträge in diesen 3 Tagen zu berichtigen.

Züllichau, den 26sten Februar 1839.

Der Magistrat.

Das von dem verstorbenen Postkommissarius Herrn Milay zeither bewohnte Nickesche Haus No. 327 a soll im Wege der Administration öffentlich an den Meistbietenden in termino

den 15ten März d. J. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Rathhause vermiethet werden.

Züllichau, den 24sten Februar 1839.

Der Magistrat.

Sonntags den 10ten März, Nachmittags um 5 Uhr, findet im Saale des Pädagogiums ein Konzert statt, dessen Ertrag zu musikalischen Zwecken bestimmt ist. Einlaßkarten und Texte sind zu 10 Sgr. am Eingange zu haben. Die erste Abtheilung wird enthalten: 1) Ouvertüre über den Dessauer Marsch von Fr. Schneider;

2) die Mühle im Thale, von L. Huth; 3) Studentengruß, von Berner; 4) sechsstimmiger Chor von K. M. v. Weber. In der zweiten Abtheilung wird aufgeführt: Schiller's Lied von der Glocke, Musik von A. Romberg. Züllichau, den 1sten März 1839.

Steinhart,
Director.

Es wird die Pachtung eines Landgutes zu einem jährlichen Pachtzinse von 1000 bis 2000 Thalern, auch etwas darüber, in der Nähe von Züllichau oder im Großherzogthum Posen gesucht. Das Nähere bei dem Justiz-Rath Krause.

Die kürzlich sub hasta erstandene Foerstersche Mühle nebst Zubehör in Oblath ist aus freier Hand wieder zu verkaufen und das Nähere bei dem Dominium Oblath zu erfahren.

Zwei Häuser, als No. 206 in der Windelsgasse ist sogleich und No. 19 in der Segnitzergasse zum 1sten April d. J. ganz zu vermiethen.
Züllichau, den 1sten März 1839. Freytag.

In der Tuchmachergasse No. 195 ist eine Oberstube nebst Kammer sogleich zu vermiethen.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum in und um Züllichau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich eine Mode- und Schnittwaaren-Handlung allhier etablirt habe, und von der jetzigen Frankfurter Messe mit einem aufs geschmackvollste assortirten Waaren-Lager angekommen. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch und verspreche bei reellster und jeder Zeit promptester Bedienung die billigsten Preise zu stellen.

W. Rinckel.
Windelgasse No. 171.,
im Hause des Hrn. D. Israel.

Den hochverehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend, beehrt sich der Unterzeichnete die ergebenste Anzeige zu machen, daß mit dem heutigen Tage sein neu erkaufter, zur bequemen Aufnahme aller respectiven einheimischen wie auswärtigen Gäste aufs Beste eingerichtete, allhier am Markte gelegene

Gasthof zum grünen Baum

eröffnet worden ist. —

Da es stets mein Bestreben sein wird, durch möglichst billige und promte Bedienung mir das Wohlwollen meiner verehrten Gäste zu erwerben, so erlaube ich mir um geneigten Besuch ganz gehorsamst zu bitten.

Züllichau, am 1sten März 1839.

C. Abernethy.

Große freiwillige Auktion.

Montag den 18ten d. M. Vormittags 9 Uhr und folgende Tage sollen in dem auf der langen Gasse sub Nro. 386 belegenen Hause

1) sämmtliche Specerei-, Material- und Farbe-Waaren, Farbe-Hölzer, Vitriole, Tabacke, Branntweine, fremde Weine ꝛc.
2) Laden-Utensilien, als Repositorium, Gewichte, Schaalen, Wagebalken ꝛc.
3) Mehrere Meubles, Hausgeräthe, verschiedene Pferde-Geschirre, eine in Federn hängende halbbedeckte Chaise, mehrere zur Seifensiederei gehörende Utensilien ꝛc.

gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Züllichau, den 2ten März 1839.

Die Lipschitzsche Material-Handlung.

Schöne große Apfelsinen, frischen Caviar, italienische Maronen, Maccaronis, Trauben-Rosinen und Schaalmandeln, Sardellen, Capern, Schweizer Käse und Enschovis empfiehlt bestens verw. Henr. Förster.

Bleichwaarenbesorgung.

Herr Kaufmann Carl Friedr. Schultz in Züllichau nimmt für den Unterzeichneten alle Arten von Bleichwaaren, als: Leinewand, Tischzeuge, Handtücher, Garn und Zwirn an, und liefert solche gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung nach erfolgter vorzüglich schöner unschädlicher Bleiche wiederum zurück. Da unsere hiesigen Bleichen die besten im ganzen Gebirge sind, so empfiehlt sich zur billigsten Besorgung ganz ergebenst F. W. Beer.
Hirschberg in Schlesien, im Februar 1839.

Wer geneigt ist Bleichwaaren auf die Pommerziger Bleiche zu geben, kann seine Bestellung auch bei der Wittwe Tzschautzsch in Züllichau abgeben. Die beste Besorgung verspricht der Bleicher Ohnesorge in Pommerzig.

Ein Forteplano ist zu verkaufen bei Witschel.

Ich übernehme jede zweckmäßige Einrichtung von Conto- und andern Handlungs-Büchern und erbiete mich zu allen übrigen, in Geschäftssachen vorkommenden Dienstleistungen. Schulze.

Einen Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir den Thäter anzeigt, der, wahrscheinlich am 27sten Febr., die Latten und Stangen, die zur Befestigung der Pfähle in dem Hospital-Graben, auf meiner Seite, festangenagelt waren, losgerissen und entwendet hat. C. S. Lobedan,
auf der langen Gasse.

Es ist mir in der vergangenen Woche aus meiner Wohnstube ein Stock, Spanisch Rohr, mit einem silbernen Knopf, worauf die Buchstaben J. M. K. 1773 eingravirt waren, entwendet worden. Einen Thaler Belohnung versichere ich demjenigen, welcher mir wieder zum Besitz desselben verhilft. W. Christianus.

Ein brauchbarer Ackerknecht wird sogleich, und eine Viehmagd zu Ostern verlangt. Wo? zu erfahren in der Buchdruckerei.